

Laibacher Zeitung.



Abonnementpreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inserationsgebühren: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere pr. Zeile 5 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Babnhofstraße 15, die Redaction Wienerstraße 15. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgeschickt.

Ämtlicher Theil.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 23. October d. J. in Anerkennung der umsichtigen Durchführung der Truppentransporte zu und von dem Manöverfelde in Ostgalizien allergnädigst anzuordnen geruht, dass der General-Direction der österreichischen Staatsbahnen und deren Betriebsdirectionen in Krafau und Lemberg, der General-Direction der galizischen Karl-Ludwig-Bahn und deren Betriebsleitung in Lemberg, der Direction der ersten ungarisch-galizischen Bahn und deren Betriebsleitung in Przemyśl sowie dem gesammten, bei dem Truppentransporte direct theilnehmenden Bahnpersonal der Ausdruck der Allerhöchsten Zufriedenheit bezeugt werden.

Nichtamtlicher Theil.

Präludien aus den Delegationen.

□ Budapest, 5. November.

Als vor Monatsfrist der deutsche Reichstag wieder Heimgekehrter wurde, nachdem als einziger Verhandlungsgegenstand der Handelsvertrag mit Spanien erledigt worden war; als man damals vergebens auf ein erlöbendes Wort der Aufklärung aus dem britischen Parlament erwartete, weil Lord Rosebery sich hinter nichtssagenden Phrasen verschauelte, hing ganz Europa an den Lippen des ungarischen Ministerpräsidenten, von dem man auch nicht umsonst erwartet hatte, dass er Klarheit über die Situation verschaffen werde. Die deutsche, mannhafte Sprache Tisza's glich dem dumpfen Rollen des Donners, der wohl noch nicht bedeutet, dass das heranziehende Gewitter sich auch entladen werde, aber warnend auf die Möglichkeit eines grandiosen Naturausspiels aufmerksam macht. Und die Donnerkeile, sie waren auch von jenem am Rande des Horizontes aufzuckenden Blitze begleitet, der wohl nicht zündet, aber in jener unheimlichen Beleuchtung, mit welcher er die düstere Atmosphäre erhellt, das bichte Gewölk durchblicken lässt, das dräuend sich in den Höhen zusammengeballt hat.

Seit dieser Zeit haben sich in dem bedrohten südöstlichen Theile des Continents solche Thatfachen abgespielt, welche jene Postulate, die der ungarische Ministerpräsident als die bestimmten und unverrückbaren Desiderien unserer Monarchie hingestellt hat, in beunruhigender Weise alterierten. Das, was sich in Bul-

garien vor unseren Augen abspielt, jene bedauernswerte Agitation, welche von einer fremden Macht dort im Interesse notorischer Revolutionäre, zur Untergrabung der Kraft der Geseze bestehenden legitimen Regimes mit cynischer Offenheit betrieben wird, die tief wirkende Einschüchterung, welche das Einlangen der zwei Kriegsdampfer — absichtlich oder unabsichtlich — auf die versammelten Vertreter des bulgarischen Volkes hervorgerufen hat: das alles sind hochbedeutsame Momente, bei deren Erwägung man wohl nicht mehr sagen kann, dass jene Unabhängigkeit der Balkan-Völker gewahrt sei, welche nach dem Ausspruche des Ministerpräsidenten das Ziel unserer äußeren Politik ist.

Und so blickt denn wieder das ganze civilisierte Europa, welches bewundernd den heroischen Kampf des schwachen bulgarischen Volkes um seine Unabhängigkeit mit anfieht, auf die ungarische Metropole an der untern Donau, wo die nunmehr versammelten Delegationen die bange Sorgen, welche alle Gemüther beklemmen, zerstreuen sollen. Denn — die fürchterlichste Gewissheit, sie ist noch immer besser, als die bange Ungewissheit. Und so müssen denn die beiden weittragenden Reden, mit welchen die Präsidenten der österreichischen und der ungarischen Delegation ihr Ehrenamt antraten, als sehr ernste Symptome der aufs höchste gespannten Situation angesehen werden. Sie nahmen sich aus, wie eine energisch componierte Overture, die auf den Ernst des dramatischen Ganges der Handlung vorbereiten soll. Doch, überlassen wir dem Präsidenten der österreichischen Delegation das Wort. Unter gespannter Aufmerksamkeit des Hauses sprach der greise Parlamentarier, nachdem er den Präsidentenstuhl bestiegen:

«Hohe Delegation! Ich danke ergebenst für die mir erwiesene Ehre, indem ich berufen wurde, diesen Ehrenplatz einzunehmen. Das mir durch die auf mich gefallene Wahl entgegengebrachte Vertrauen werde ich nach bestem Wissen und Gewissen zu rechtfertigen mit allen Kräften bemüht sein. Hohe Delegation! Es unterliegt wohl keinem Zweifel, dass der hohen Delegation diesmal die schwierige Aufgabe zutheil werden wird, eine schwerwiegende Angelegenheit einer geordneten Lösung zuzuführen. Es ist doch ein öffentliches Geheimnis, welches, wie ich glaube, der seitens der hohen Regierung einzubringende Vorschlag zur Bestreitung des gemeinsamen Staatsaufwandes rechtfertigen wird, dass die hohe Kriegsverwaltung sich bemüsst gefunden habe, einen bedeutenden Mehrauspruch in das Budget

einzusetzen. Dies ist ein Umstand, welcher angesichts der bereits in hohem Grade in Anspruch genommenen Leistungsfähigkeit der Steuerträger immerhin die ernsteste Aufmerksamkeit und gründlichste Prüfung seitens der hohen Delegation herausfordert. Die Weisheit Sr. Majestät unseres allergnädigsten Kaisers und Herrn hat uns zwar den Frieden unter den schwierigsten Verhältnissen bis zur Stunde zu erhalten gewusst (Beifall), den Frieden, welcher zur Erstarkung und Kräftigung unserer wirtschaftlichen Zustände so überaus vonnöthen ist. Ob aber der Friede auch für die nächste Zukunft wird erhalten werden können? eine Frage, welche sich einer zutreffenden Beurtheilung unsererseits zwar entzieht, welche aber angesichts der schwierigen äußeren Verhältnisse, wie sie sich zu gestalten begonnen haben, eine ernste Beunruhigung wachzurufen geeignet ist. Die Intention, ja ich möchte sagen, die Tradition aller bisherigen Delegationen war die, dass die Delegationen für die Machterhaltung des Reiches immer ein wachsam Auge hatten, ernstlich bemüht waren, für die Aufrechterhaltung der Machterhaltung des Reiches nach Kräften vorzusorgen, und dies stärkt mich in der Ueberzeugung, dass die hohe Delegation diesmal angesichts der Verwicklungen, wie solche doch auch jedem Laien bemerkbar sind, sich der Erkenntnis nicht verschließen werde, dass gerade jetzt, und zwar in erhöhtem Maße, alles daran gesetzt werden muss, um Oesterreich-Ungarn in die Lage zu versetzen, im Rathe der Mächte die Oesterreich-Ungarn gebührende achtunggebietende Stellung einzunehmen (Bravo!), eine Stellung, welche von vornherein ausschließt, dass die Stimme Oesterreich-Ungarns überhört werden könnte, eine Stellung, welche zu erkennen gibt, dass die getreuen Völker Oesterreich-Ungarns fest entschlossen sind, die dem Reiche gebührende Machterhaltung unverkündet zu erhalten und mit allen möglichen Mitteln und wenn es nicht anders möglich ist, selbst mit der Ultima ratio zu verteidigen. Hohe Delegation! Es liegt ja auf der Hand, dass angesichts der ununterbrochenen, in besorgniserregender Weise sich immer steigenden Rüstungen der Mächte, dass angesichts der eiligen Hast, mit welcher diese Mächte überlegene Waffen zu beschaffen sich bemühen, dass überhaupt angesichts der Lage, wie sie sich in der letzten Zeit gestaltet hat, alles darauf angewendet werden muss, um dem Reiche alles zu bieten, was seine Machterhaltung zu fördern geeignet ist. Es liegt auf der Hand, dass angesichts dessen, was ich zu berühren mir erlaubt habe, wir unserer herrlichen, tapferen gemeinsamen Armee die Mittel nicht ver-

Fenilleton.

Der todte Säugling.

«Bübel, gib Ruh', die Mutter schläft... sie kann's brauchen.» So sprach mit gedämpfter Stimme die alte Ahne und schlich sich leicht wieder in die Nebenkammer, wo es für sie gar Wichtiges zu thun gab. Drinnen blieben, still in sich zusammengekauert, Bruder und Schwesterchen auf dem Boden sitzen, ihr scheuer Blick haftete auf dem wachbleichen Antlitze der Kranken. Ein großes Wunder hatte sich vor kaum drei Tagen begeben, ein Wunder, das sie noch immer nicht recht zu fassen vermochten, welches ihnen selbst die Großmutter nicht völlig begreiflich zu machen verstand.

Eine fremde Frau war gegen Abend ins Haus gekommen und hatte ein wirkliches Brüderchen mitgebracht, das deutlich weinte und schrie; wohl aus Schrecken darüber war die Mutter krank geworden und lag nun zu Bett, während die Kinder so still und ruhig sein mussten, dass sie sich kaum zu athmen getrauten. Aber auch der andere Kleine war schnell verstummt und lag nun, schön herausgeputzt, mit weißem Hemdchen und Häubchen, mit Spitzen und blauen Maschen, in einer winzigen Truhe, die drüben im Kammerl auf dem Tische stand. Er, der ältere Bruder, den man erst seit drei Tagen den Großen nannte, wollte wissen, warum das «Kind» so gar nicht mehr schrie, immerfort konnte es doch unmöglich schlafen, endlich musste es ja erwachen, war's doch so hübsch zu sehen, wenn

es, wie an dem Abend lehtin, die Augerln aufschlug und schier verwundert um sich schaute!

So waren denn in einem unbewachten Moment die Geschwister, das kleine Mädchen fest an seine Schürze geklammert, in das Stüberl nebenan geschlichen und, fast auf den Fußspitzen gehend, zu dem Tische getreten. Schon blieben sie stehen, denn der kleine Schläfer, schön wie eine große Puppe, regte sich wirklich nicht, und seltsam weiß und starr schien das jüngst so rothe Gesichtchen.

Warum nur am hellen Tage zwei mächtige Wachslichter zur Seite des schwarzen Kastens standen? Unruhig zog das flackernde Licht der Flamme über den offenen Schrein dahin, und ein Duft wie aus der Kirche erfüllte den schmalen Raum. Aengstlich und doch von unendlicher Begier ergriffen, das Unfassbare erklärt zu sehen, streckte Hans den Finger aus und berührte tastend das Augenlid des Kindes.

Erschrocken fuhr er zurück, und als hätte die Todeskälte, welche ihn jählings selbst durchschauerte, ihm das Fingerchen verbrannt, fuhr er damit gegen die eigenen warmen Lippen und preßte es fest gegen dieselben. Dabei schaute er noch immer starr auf das Brüderchen, welches nicht erwachen wollte und doch nicht so recht erkennbar schlief. Ihm wurde so unheimlich zumuthe, so bange um das kleine Herz, er verzog den Mund und begann zu weinen. Als das Schwesterchen, das abwechselnd von dem «Großen» zum «Kleinen» gesehen, den Hans in Thränen sah, fieng auch sie zu schluchzen an, nicht eigentlich wissend warum, aus Mitgefühl, aus Furcht.

So fand sie die Großmutter. «Last's Kinderl in Ruh', unser Herrgott hat's gut aufgehoben broben bei seinen Engeln im Himmel,» sprach die alte Frau, nahm die Kinder bei der Hand und führte sie in die Küche. Dort gab sie ihnen Kaffee zu trinken und füllte sich die eigene Schale, nicht anders wie an jedem anderen Tage. Dann kam eine Nachbarin, das «Kind» anzuschauen, die Großmutter ließ sie in die Kammer treten, ohne ihr zu folgen. Nachdenklich kam die Frau nach einer Weile zurück, sie schien Worte des Bedauerns an die Ahne zu richten. Diese strich sich die Schürze glatt und sagte, die Schale wegstellend: «Mein Gott, in meinem Alter denkt man anders übers Sterben, dann bleibt viel Leid erspart.» Die Nachbarin winkte mit dem Kopf, schaute nochmals zurück, seufzte tief auf und gieng. Hans hatte verwundert zugehört, aber begreifen konnte er nichts. Was war der Tod? Mochte dieser was immer sein, er fürchtete ihn, denn das Leben flieht die Kälte.

Der letzte Oktobertag gieng zur Neige. Aus grauem Himmel hatte sich ein Sonnenstrahl gelöst und glitt auch durch die Stube, wo die kranke Mutter lag. Unter dem Fenster saßen noch immer, eng aneinander geschmiegt, die beiden Kinder. Es war kühl geworden im Zimmer. Hans hatte den Arm um den Nacken der kleinen Schwester gelegt und diese dicht an sich gezogen. «Du sollst nicht sterben,» sagte er leise, «sonst wäre ich ganz allein. Heut' kommt der Vater früher aus der Arbeit heim, hat die Großmutter gesagt, und dann trägt er's Brüderl fort, das muß dann tief unten in der Erde schlafen, wo's so kalt und finster ist. Warum die Frau es

wehren und nicht vorenthalten dürfen, welche erforderlich sind, um sie in den Stand zu setzen, ihrem opferwilligen Berufe, dem sie immer mit der größten Bereitwilligkeit und Aufopferung nachgekommen ist, auch jetzt und in der Zukunft in jeder Beziehung und in vollkommenem Maße gerecht werden zu können. Aber bei alledem wird es doch von der gründlichen Erwägung und der endlichen weisen Beschlussfassung der hohen Delegation abhängen, mit Rücksicht auf die bedrängte Lage der Steuerträger bezüglich der Höhe des zuererkennenden Erfordernisses das richtige Maß zu treffen. Ich bin vollkommen überzeugt, dass die Delegation diese schwierige Aufgabe glücklich lösen wird, und diese Lösung wird — davon bin ich ebenfalls überzeugt — eine derartige sein, dass sie auch den wohlwollenden hochherzigen Intentionen unseres allergnädigsten Kaisers und Herrn entsprechen wird, dessen Weisheit und väterliche Fürsorge uns den von uns allen so sehr gewünschten Frieden noch durch lange Jahre erhalten möge. (Beifall.) Und deshalb rufen wir: Se. Majestät unser allergnädigster Kaiser und Herr lebe noch lange Jahre, er lebe hoch! hoch! hoch!

Die Antrittsrede des Präsidenten Dr. Smolka steht heute selbstverständlich im Vordergrund der publicistischen Discussion. Während ein Theil der Presse die Anschauung vertritt, dass diese Enunciation das ureigenste Werk des Präsidenten unseres Abgeordnetenhaus ist, lässt sich ein anderer Theil von dem Zweifel peinigen, ob nicht durch den Mund Dr. Smolka's von maßgebender Stelle aus zu den Völkern des Reiches gesprochen worden ist. Nun, dieser Zweifel wird binnen 24 Stunden behoben sein, und die Thronrede, mit welcher Se. Majestät der Kaiser morgen in der Ofener Hofburg die Ansprachen der Delegations-Präsidenten beantwortet, wird den denkbar officiellsten Aufschluss darüber ertheilen, welche der beiden vorerwähnten Auffassungen die richtige ist.

In keinem Falle leuchtet uns ein, warum sich ein Wiener Blatt zu der Behauptung versteigt, dass Dr. Smolka's Emanation die Befugnisse eines Vorsitzenden «eigenmächtig ausgedehnt» habe. Will man etwa dem Präsidenten einer Körperschaft, in welcher allein die österreichische Volksvertretung Fragen der auswärtigen Politik einer Besprechung unterziehen kann, das Recht bestreiten, bei solchem Anlasse einen Blick auf die politische Situation zu werfen und ein Urtheil über dieselbe abzugeben? Als Dr. Smolka vor nun zwei Jahren beim Antritte des Delegations-Präsidiums erklärte, er wolle die auswärtige Lage unbefprochen lassen, da wurde ihm von derselben Seite, die ihn heute wegen Ausdehnung seiner Befugnisse anklagt, die damalige Enthaltensamkeit übel genommen und derselben die «großangelegten politischen Essays» früherer Delegations-Präsidenten entgegengestellt. Was für ein sonderbarer Wechsel in der Anschauung von den Präsidentenrechten!

Wenn aber Dr. Smolka aus dem Grunde der Ausdehnung seiner Befugnisse beschuldigt wird, weil er sich zum Dolmetsch der Gesinnungen der Völker Oesterreichs machte und erklärte, dass dieselben erforderlichenfalls mit der Ultima ratio für das Reich eintreten wollen, dann begreifen wir den Sinn dieser Anklage noch viel weniger. Denn einer solchen Gesinnung Ausdruck zu geben, ist jeder Präsident eines österreichischen Vertretungskörpers berechtigt, mag er dem deutschen oder slavischen Stamme angehören, und wir erinnern

uns an die Ansprache eines früheren, der Verfassungs-partei entnommenen Delegations-Präsidenten, in welcher derselbe sich ungefähr dahin vernehmen ließ, dass die Völker Oesterreichs zwar aufs lebhafteste die Erhaltung des Friedens wünschen, aber, wenn nöthig, auch bereit seien, mit Gut und Blut für die Wahrung der Monarchie einzutreten. Wir für unseren Theil vermögen zwischen dieser Aeußerung und der Ultima ratio des Herrn Dr. Smolka absolut keinen Unterschied zu erblicken.

Empfang der Delegationen.

(Original-Telegramm der «Laibacher Zeitung».)

Budapest, 6. November.

Die Ansprache, welche Se. Majestät der Kaiser heute an die beiden Delegationen gerichtet hat, wiegt ihrer Bedeutung nach gewiss die meisten Thronreden auf. Man kann ohne Einschränkung constatieren, dass Se. Majestät mit weit größerer Offenheit und Entschiedenheit sich über die Tagesfrage ausspricht, als dies sonst in Thronreden üblich ist. Indem wir einerseits die Bedeutung der kaiserlichen Ansprache betonen und hervorheben, dass diese Ansprache den Ernst der Situation mit voller Deutlichkeit widerspiegelt, können wir andererseits der Hoffnung Ausdruck geben, dass gerade die entschiedenen und offenen Erklärungen aus dem Munde des Monarchen das Ihrige zur Erhaltung des Friedens beitragen werden. Die kaiserliche Ansprache ist uns gerade wegen der Energie ihrer Ausdrucksweise ein Zeugnis für die Friedensliebe Oesterreichs und auch ein Beweis dafür, dass Oesterreich von der Unerlöschlichkeit des europäischen Friedens überzeugt ist. Mit Recht lebt man der Zuversicht, dass Entschiedenheit und Offenheit die besten Mittel sind, um Schritte zu verhüten, welche das europäische Recht verletzen und dadurch den Frieden gefährden könnten.

Die Ansprache Sr. Majestät des Kaisers hat folgenden Wortlaut:

«Die Versicherungen treuer Ergebenheit, die Sie Mir entgegengebracht, erfüllen Mich mit aufrichtiger Befriedigung. Empfangen Sie für dieselben den Ausdruck Meines innigsten Dankes.

Die bedauerlichen Verwicklungen in Bulgarien, welche im vorigen Jahre mit dem Umstürze der Regierung in Philippopol ihren Anfang genommen haben, geben neuerdings Anlass zu ersten Besorgnissen. Zwar war es den vereinigten Bemühungen der Mächte gelungen, die Bewegung zu localisieren und die Wiederherstellung legaler Zustände anzubahnen, doch haben die jüngsten Ereignisse in Sofia eine neue gefährliche Krise hervorgerufen, deren Entwicklung und, wie Ich hoffe, friedliche Lösung eben jetzt die volle Aufmerksamkeit Meiner Regierung in Anspruch nimmt. Die Bemühungen derselben sind dahin gerichtet, dass bei der schließlichen Regelung der bulgarischen Frage, die unter Mitwirkung der Mächte erfolgen muss, in dem autonomen Fürstenthum ein legaler Zustand geschaffen werde, welcher, den zulässigen Wünschen der Bulgaren Rechnung tragend, ebenso den bestehenden Verträgen wie den europäischen Interessen entspricht.

Die vortrefflichen Beziehungen, in welchen Wir mit allen Mächten stehen, und die Versicherungen friedlicher Intentionen, die Wir von allen Regierungen erhalten, lassen die Hoffnung bestehen, dass es trotz der schwierigen Lage im Orient gelingen wird, unter

Wahrung der Interessen Oesterreich-Ungarns der Monarchie und Europa die Segnungen des Friedens zu erhalten.

Die Kriegsverwaltung nimmt Ihre erhöhte Opferwilligkeit für Bedürfnisse in Anspruch, welche durch die Wirkungen der Einquartierungsgesetze und durch die fortschreitende Entwicklung der Waffentechnik begründet erscheinen. Sie ist jedoch bestrebt, diese unvermeidlich gewordenen Mehrforderungen auf das möglichst geringe Maß einzuschränken.

In Bosnien und der Herzegovina zeigt sich auch in diesem Jahre auf allen Gebieten ein steter Fortschritt, und wird ein Zuschuss zu den Verwaltungskosten dieser Länder aus den gemeinsamen Mitteln nicht beansprucht.

Meine Regierung hat für das nächste Jahr abermals eine Verminderung des Credits für die Truppen in Bosnien und der Herzegovina in Aussicht genommen.

Indem Ich die eingehende Prüfung der Ihnen zugehenden Vorlagen Ihrer stets bewährten patriotischen Einsicht empfehle, rechne Ich darauf, dass Sie Meine Regierung in Erfüllung ihrer wichtigen und schweren Aufgabe durch Ihre vertrauensvolle Mithilfe unterstützen werden, und entbiete Ihnen allen Meinen herzlichsten Gruß.»

Die Antwort Sr. Majestät wurde an vielen Stellen stürmisch acclamirt. Zum Schlusse ertönten enthusiastische Hoch- und Esen-Rufe.

Politische Uebersicht.

(Von der österreichischen Delegation.) Aus Budapest wird telegraphirt: Ueber die Arbeiten der österreichischen Delegation liegt nur der Beschluss des Budgetausschusses vor, seine meritorischen Beratungen nicht vor dem 15. d. M. aufzunehmen. Bis dahin sollen die Referenten die ihnen zugewiesenen Vorlagen studiert haben, um dann dem Ausschusse zu referieren. Die lange Pause findet darin ihre Erklärung, dass man, ehe man zur Besprechung der äußeren Frage schreitet, die nächste Entwicklung der Ereignisse in Bulgarien abwarten will. In Delegiertentreifen meint man auch, man wolle die Aeußerungen Salisbury's im englischen Parlament abwarten. Die nächste Plenarsitzung ist für den 20. d. in Aussicht genommen.

(Gewerbe-Inspectoren.) Einer Meldung der «Neuen freien Presse» zufolge wurde in der letzten Versammlung der Gewerbe-Inspectoren diesen mitgetheilt, dass behufs Ermöglichung einer genaueren Inspicierung der Etablissements jedem Inspector ein oder mehrere Assistenten je nach dem Umfange des betreffenden Inspectionbezirktes beigegeben werden. Diese Maßnahme soll möglichst bald, jedenfalls gelegentlich der Activierung des Unfallversicherungs-Gesetzes, durchgeführt werden.

(Zum Schutze des galizischen Petroleums.) Aus Lemberg wird berichtet: Sowohl die Rapptha-Raffineure und Interessenten in Kolomea als auch mehrere andere galizische Petroleum-Producenten haben die Intervention der österreichischen Regierung in Anspruch genommen, damit der durch mehrere Jahre hindurch auf den ungarischen Staatsbahnen bestandene und mit 1. November d. J. außer Wirksamkeit gesetzte Ausnahmestarif für galizische Petroleum-Sendungen nach Budapest wieder eingeführt und der bezügliche Aufhebungserlass von Seite der ungarischen Regierung im

uns nur erst gebracht hat, wenn's doch nicht dableiben sollt'». «Sei still,» antwortete noch leiser Mariechen. «Mütterl wacht sonst auf.» Die junge Frau aber war schon erwacht. Sie wandte langsam das Haupt den Kindern zu, auf deren blonden Scheiteln ein goldener Schimmer lag; ihr Auge füllte sich mit Thränen. «Der Herr nahm, was er gegeben, wenn nur ihr mir erhalten bleibt!» flüsterte sie mit zuckenden Lippen. «Mein armes Kleines, du bist mir genommen.»

Die Aelne trat ins Zimmer. «Was soll das Weinen, Frau Tochter!» sagte sie verweisend mit leichtem Kopfschütteln. «Schaut vorerst auf Eure Gesundheit und denkt an den Mann! Was sollte der wohl machen ohne Euch! Der Himmel sei gepriesen, dass er's Kind und nicht Euch zu sich nahm, unser Engel schläft in gutem Frieden.» «Bringt's mir noch einmal!» bat leise die junge Mutter, und obgleich mit Widerstreben, kam die alte Frau doch endlich ihrem Begehren nach. In den schwachen Armen der Wöchnerin ruhte der kleine Sarg; regungslos, einem Wachsbißle gleich, lag das todte Kind darin.

Da zog es magnetisch auch die Kinder aus der Fensterbank zu dem kleinen Schläfer hin; Hand in Hand standen Mariechen und Hans an dem Bett der Mutter, und aus den Augen von Großmutter, Mutter und Enkel ruhte der Blick dreier Lebensalter auf dem Geheimnis des Todes. Die Thüre gieng, der Vater kam nach Hause. Sein sonst so schwerer Schritt, die Stimme, mit welcher er «guten Abend» bot, klang gedämpft; er nahm die Kappe vom Haupt, als er die winzige Truhe sah, und trat langsam an das Lager seines Weibes, indem er ihr jene beinahe sanft aus

den Armen nahm. «Sei vernünftig, Kathi, es muß sein,» sagte er halblaut und fuhr sich abgewandten Antlitzes mit dem Aermel über die Augen. Da setzte die Wöchnerin sich auf und fiel ihm, während sie seinen Händen das Kind überließ, laut weinend um den Hals. Ohne Widerspruch ließ er sie dort minutenlang ruhen, dann schob er ihr die größeren Kinder zu. «Mutter bleibt Mutter!» murmelte er weich und schritt, den Sarg an die Brust gedrückt, von der Aelne gefolgt, aus der Stube.

Drinne hielt die beraubte Mutter Sohn und Tochterlein umfaßt, sie sprach nichts, sie betete nur. Vom nahen Kirchthurm läutete ein Glockenspiel die Festtage Allerheiligen, Allerseelen ein, die Feier des Himmels und der Todten. Lauschend hob Hans den Kopf, er wußte, was das bedeuten sollte, eine Erinnerung überkam ihn an unzählige Lichter, die vor Jahresfrist zur Abendzeit drüber auf dem Friedhof entzündet worden waren. Ein Gedanke fuhr ihm durch den Sinn, lebhaft richtete er sich empor und fragte hastig: «Kommt unser Bräuderl auch hinauf, wo die vielen Kreuze stehen?» und als die Mutter, ohne das Haupt von den Schultern ihrer Kinder zu heben, wortlos die Frage bejahte, rief er, beglückt in die Hände klatschend: «O Mutterl, das freut mich aber doch! Nun haben wir auch wen droben, dem wir ein Lichtlein bringen können, und dürfen gerade so gut hineingehen, wie alle anderen auch.»

O Kinderherz, das selbst im Angesicht des Todes noch Freuden zu finden und ihrer froh zu werden vermag!

B. B.—r.

Ihr Ideal.

Nach dem Dänischen des Carit Estar.

(19. Fortsetzung.)

Sein Antlitz überflog es bei diesen Worten wie heller Sonnenschein.

«Der Dank eines Weibes ist ein Weizenkorn, dessen Ausfaat mit hundertfältiger Frucht gesegnet wird, heißt es im Koran.»

«Hardenberg, haben Sie sich je eines solchen Dankes erfreut?»

«Ja.»

«Und wer war jene, die so königlich zu belohnen verstand?»

«Ihren Namen habe ich versprochen, geheimzuhalten. Sie ward, bald nachdem ich mit ihr bekannt geworden, eine glückliche Gattin. Es ist jetzt fünf Jahre her.»

«Und dann?»

«Ja, dann hat sie mich vermuthlich vergessen. Es ist ja auch hinreichend, wenn ich mir fortfahre, ihrer zu gedenken!»

Unter diesen Gesprächen hatten sie ihr Reiseziel erreicht. Der alte General stieß, als er seine Tochter erblickte, einen Freudenruf aus. Ratino beeilte sich, die Maulthiere aufs neue zu satteln und versicherte, dass die Gefahr als überstanden anzusehen sei. Gazela und Podiz bestiegen die beiden Maulthiere, Hardenberg und Ratino bildeten den Vortrab, allein Gazela verlangte, dass der erstere sich an ihrer Seite halten sollte.

«Mir könnte die Gefahr drohen, von den Felsen

Interesse der galizischen Petroleum-Industrie wieder rückgängig gemacht werde.

(Kroatien.) Wie aus Agram berichtet wird, wurde der Voranschlag des Landesbudgets pro 1887 bereits der Voranfrage unterbreitet und wird dem am 20. d. M. zusammentretenden kroatisch-slavonischen Landtage von der k. Landesregierung bestimmt zur verfassungsmäßigen Behandlung vorgelegt werden. Danach steht dem Gesamtverdienst von rund 6 385 000 fl. die Bedeckung in gleicher Höhe gegenüber. Erfordernis und Bedeckung sind im Vergleich zum Voranschlage von 1886 um circa 50 000 fl. gestiegen.

(Serbien und Bulgarien.) Nach einer der „Pol. Corr.“ zugekommenen Meldung aus Belgrad hat der dortige bulgarische Agent Dr. Stransky der serbischen Regierung die Eröffnung gemacht, daß seitens der bulgarischen Regierung der Präfect von Widbin, Ivanov, und der Finanzcontrolor Karanfilovic zu Delegierten für die Commission zur Regelung der Bregova-Frage ernannt wurden und dieselben eingeladen, auch ihrerseits die Delegierten zu ernennen.

(Frankreich.) Das in Frankreich erledigte Portefeuille der öffentlichen Arbeiten hat nun wieder einen definitiven Inhaber gefunden. An Stelle des Herrn Baihaut, der um keinen Preis mehr bleiben wollte, ist endlich Herr Willaud, der ziemlich radical gefärbte Senator des Rhone-Departements, ernannt worden. Genannt waren als Candidaten für diesen ministeriellen Posten die Herren: Devès, Felix Faure, Cochery, Raymond u. Maßgebenden Einfluß auf die Ernennung scheint Herr Clémenceau ausgeübt zu haben, den Herr de Freycinet zu wiederholtenmalen zurathe zog. Dieser einflussreiche Führer der Radicals soll sich namentlich gegen die Candidatur des Herrn Devès ausgesprochen haben.

(In Belgien) wirft die bevorstehende parlamentarische Session bereits ihre Schatten voraus. Die Regierungskommission für die Arbeiter-Enquête hat einen Entwurf zur Errichtung von Vermittlungskammern, die zur Hälfte aus Principalen, zur Hälfte aus Arbeitern bestehen, angenommen. — Die gesammte Arbeiter-Presse spricht sich auf das bestimmteste gegen die Einführung des persönlichen Militärdienstes aus.

(Deutsche Colonien.) Einem Telegramm aus Zanzibar vom 30. Oktober zufolge hat Zuehlke für die ostafrikanische Gesellschaft das Matibchu-Gebiet südwärts bis Witu hin und speciell den ausgezeichneten Hafen Durnford an der Wubusche-Mündung erworben. In diesen Küstenstrich fällt auch die Zub-Mündung, welche den Zugang zu dem Hochlande der Gallas eröffnet. In Durnfordport legte Zuehlke eine Station an. Die Witu-Erwerbung ist durch die Neu-Erwerbung zuvor bewahrt, nach dem Norden hin durch eine fremde Macht abgeschnitten zu werden.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die „Linger Zeitung“ meldet, der Gemeindevorsteher zu Weyregg zum Schulbaue 200 fl., dem Comité zur Gründung einer freiwilligen Feuerwehr in Ebensee 100 fl. und der Scheibenschützen-Gesellschaft in Fischl 80 fl., ferner, wie das ungarische Amtsblatt meldet, für die durch Hagelschlag geschädigten Bewohner in Szinye-Ujfalv 500 fl., für die durch Brand Beschädigten in Precsen 200 fl. und für diejenigen in Nagy-Berezna 500 fl. zu spenden geruht.

hinabzustürzen, und dann wären Ihre sämtlichen Ermahnungen und alle Mühen, welche Sie meinetwegen aufwandten, verloren.

Wald darauf gelangten sie an eine Stelle, wo die Felsen sich zu einem Bogengang zusammengedrängt hatten, an dessen Ende sich eine große, schwere Thür befand. Ratino that drei Peitschenschläge gegen dieselbe, worauf sie wie von einer unsichtbaren Hand weit geöffnet wurde. Vor den überraschten Reisenden öffnete sich eine geräumige Felsenhöhle. Zur Mitte derselben brannte ein großes Holzfeuer, vor welchem ein Mann ausgestreckt lag, der, sein Haupt auf seine Ellbogen gestützt, unverwandt in die Flammen starrte. Es war eine Gestalt, welche an Kleidung und Aussehen sich vollständig der Gegend und dem Orte anpaßte. Sein Kopf war gewaltig und von langem, schwarzem Haar umrahmt, welches eine rothe basische Mütze bedeckte. Ein mächtiger Bart von gleicher Farbe verbarg Mund und Wangen und machte seine Züge fast unkenntlich, wohingegen seine Augen voller Wildheit blitzten. Sein Anzug bestand aus Gewändern von Schaf-Fell, dessen Wolle nach außen gekehrt war, eine Tracht, welche sein ohnehin abenteuerliches Aeußere noch erhöhte.

„Die Madonna sei dir gnädig, Pacheco!“ begrüßte Ratino ihn. „Mache den hohen Herrschaften Platz, damit sie sich um das Feuer lagern können!“

Mit der Unterwürfigkeit eines geschlagenen Hundes gehorchte der andere, und Ratino begann die mitgebrachten Reiseteppiche auszubreiten, um Gazela ein bequemes Lager herzurichten, von welcher Pacheco nicht einen Moment die Augen abwandte. Man durfte indes

— (Ein Theaterstück der Erzherzogin Marie Valerie.) Wie dem Pariser „Temps“ aus Wien gemeldet wird, arbeitet die Erzherzogin Marie Valerie gegenwärtig an einem einactigen Lustspiel, welches im Laufe des Winters im intimsten Familiencirkel des kaiserlichen Hauses zur Aufführung gebracht werden soll.

— (Spanische Forschungen in der Sahara.) Die spanischen Forscher Julia Cervera und Rizo, die in den letzten Tagen von der Sahara, welche sie bis zwischen dem 22. und 24. Parallelgrad durchdrungen hatten, zurückgekehrt sind, haben am 30. Oktober in dem Athenäum im Madrid einen Bericht über ihre Reise erstattet. Sie knüpften im Namen Spaniens politische und commercielle Beziehungen mit dem Sultan von Marokko und den eingeborenen Herrschern verschiedener anderer Landstriche an, welche das spanische Protectorat angenommen und versprochen haben, die Handelskarawanen, welche sich nach den spanischen Etablissements des Rio de Oro begeben, zu unterstützen. Die Reisenden geben interessante Aufschlüsse über die Völkerschaften, welchen sie in der Sahara begegnet sind. Die Mehrzahl derselben bekennt sich zur muhamedanischen Religion. Es herrscht bei ihnen Vielweiberei. Der Charakter der Eingeborenen ist schon und mißtrauisch. Sie pflegen den Sklavenhandel. Das Klima ist überall sehr gesund, allein dem Boden gebricht es an Wasser.

— (J. J. Krasszewski.) Wie der „Kurier Warszawski“ mittheilt, ist Krasszewski infolge der Verschlimmerung seines Gesundheitszustandes gezwungen, den Winter in Neapel zuzubringen, wo er Pompeji studieren will; zu diesem Behufe hat er sich bei den Ortsbehörden schon die Erlaubnis erwirkt, zu den archaischen Quellen Zutritt zu erhalten.

— (Das Lotterielos.) Ein ältlicher Junggeselle hatte ein hübsches Dienstmädchen, das eines Morgens mit folgender Bitte bei ihm eintrat: „O, bitte, geben sie mir fünf Gulden von meinem Lohn voraus, ich habe heute Nacht geträumt, Nummer 41 144 würde den ersten Preis in der Staatslotterie gewinnen, und ich will das Los kaufen.“ Der gutmüthige Herr gab ihr das Gewünschte, und das Mädchen gieng, den Einkauf zu besorgen. Wenige Tage später fiel dem Junggesellen zufällig die Ziehungsliste in die Hand, und zu seinem Erschaunen fand er, daß die Nummer seines Dienstmädchens mit 200 000 fl. herausgekommen. Rasch entschlossen eilte er nach Hause, und nachdem er sich versichert, daß das Mädchen noch nichts ahnte, machte er ihr einen Heiratsantrag, der auch angenommen wurde. In kürzester Frist fand die Trauung statt, und am Hochzeitstage fragte der glückliche Gatte: „Sag, Schatz, wo hast du das Los, das du damals für die 5 fl. gekauft?“ — „Das Los? Das habe ich gar nicht gekauft. Ich sah auf dem Wege zum Collecteur einen reizenden Hut für 5 fl. und konnte nicht widerstehen.“

— (Wie die Kunst nach Brot geht.) Herr Sonnenthal hat, wie die Blätter melden, mit einem Newyorker Impresario einen Gastspielvertrag abgeschlossen. Der Künstler erhielt für ein zweimonatliches Gastspiel die Summe von 70 000 fl. zugesichert und gedenkt, die Amerika-Reise Ende März anzutreten, da er, nachdem er in der letzten Saison auf seinen Urlaub Verzicht leistete, nun Anspruch auf die doppelte Urlaubszeit besitzt.

— (Duell auf — Magen.) Der Italiener Succi hat von einem in Crayford wohnhaften Franzosen Namens Alexandre Jacques eine Herausforderung zu einer Fastenconcurrenz angenommen. Succi stellte

im Zweifel sein, ob sie selbst oder nicht vielmehr ein weiß- und rothgestreiftes Gastortuch, welches sie, während sie sich vor dem Feuer ausstreckte, um ihren Nacken schlang, den Gegenstand seiner Beobachtung bildete. Er wagte es sogar, seine Hand verstoßen danach auszustrecken, zog sie aber ebenso schleunig zurück, als Gazela sein Manöver zu bemerken schien.

„Ich erlaube mir, den hohen Herrschaften einen berühmten Mann vorzustellen,“ begann Ratino, nachdem er alle placierte hatte. „Pacheco war es, der im letzten Frühjahr in die tiefe Felsenkluft bei Benasque hinabstieg, um drei englischen Ingenieuren nachzuspüren, die im Schnee verunglückt waren. Er schaffte sie alle drei lebend aus der Tiefe aus Licht!“

„Ja, das that ich,“ bekräftigte der Hüte. „Warum sollte ich sie etwa nicht retten? Doch was hilft das alles?“ fügte er unwillig hinzu. „Wenn man in diesen verwünschten Zeiten davon existieren könnte, Menschen dem Tode zu entreißen!“

Gazela war das Interesse nicht entgangen, welches er für ihren Schawl an den Tag gelegt hatte; sie nahm ihn von der Schulter und warf ihn Pacheco zu.

„Nimm hin,“ rief sie, „er sein dein!“ Der Schmuggler erhaschte den Schawl, noch ehe er zu Boden gefallen war. Seine Augen schienen sich zu erweitern, während er denselben vor das Licht hielt, um ihn dann vorsichtig zusammenzurollen.

„Hier hast du außerdem Geld,“ fuhr Gazela fort, „sei aber Freund gegen uns. Wir sind friedliche Reisende, die nicht daran denken, dich oder deine Höhle zu verrathen.“

die Bedingung, daß Jacques sich vorher in London einer Hungerprobe unterziehe, um seine bona fides zu etabliren. Es wird ein Fonds aufgebracht, um Jacques in den Stand zu setzen, die Fastenprobe auszuführen.

— (Die neueste Postdefraudation.) Wie aus Budapest telegraphisch gemeldet wird, verhaftete die Polizei in Gyöngyös heute nachmittags den Budapest Postdefraudanten Paul Harang. Das defraudierte Geld wurde bei ihm vollständig vorgefunden.

— (Uebereilung.) Gast (der aus einem Wirtshause hinausgeworfen wird): „Ist das eine Pressiererei... nicht einmal Zeit hat man, gute Nacht zu sagen!“

Vocal- und Provinzial-Nachrichten.

— (Allerhöchste Spende.) Se. Majestät der Kaiser haben der Feuerwehr in Stein eine Unterstützung von 80 fl. aus Allerhöchsthren Privatmitteln allergnädigst zu bewilligen geruht.

— (Ein patriotischer Act.) Der Verein der krainischen Sparcasse in Laibach hat in echt patriotisch-munificenter Weise dem patriotischen Landes-Hilfsvereine für Krain, respective der Heeresverwaltung für den eventuellen Mobilisirungsfall die zur Aufnahme von mindestens 100 Reconvallescenten geeigneten Localitäten im alten Schießstättegebäude als Reconvallescentenhaus für die Dauer des Bedarfes zur Verfügung gestellt, wodurch einem fühlbaren Bedürfnisse an solchen Unterkünften abgeholfen erscheint.

— (Explosion in der Pulverfabrik zu Stein.) Aus Stein berichtet man uns: Samstag um halb 9 Uhr früh vernahm man in der Stadt Stein zwei rasch aufeinanderfolgende Detonationen, welche durch die Explosion des zweiten Sagemengwerkes hervorgerufen wurden. Dieses Werk, welches bis auf das Fundament vollkommen zerstört ist, war vollkommen congruent mit dem am 26. September explodierten Sagemengwerke. Durch den Localangenschein konnte die Ursache der Explosion nicht ermittelt werden. Die Erscheinungen während der Explosion, die Lage der Trümmer und die ganze Configuration der Explosionsstätte lassen vermuthen, daß die Explosion in einer der im westlichen Theile des Werkes, welches aus zwei congruenten Theilen besteht, aufgestellten Tonnen entstanden ist. Dem Umstande, daß die Arbeiter zur Zeit der Explosion Raststunde hatten und sich daher gerade niemand in der Nähe des Sagemengwerkes befand, ist es zu danken, daß kein Menschenleben zu beklagen ist. Das Werk selbst befand sich circa 15 bis 20 Meter von der von Stein nach Strajne längst der Feistritz führenden Bezirksstraße entfernt, von dieser durch die Umfassungsmauer getrennt, und passierten circa eine Viertelstunde vor der Explosion auf dieser Bezirksstraße fünf Pulvertransportwagen, welche mit zusammen 8400 Kilo Pulver beladen waren. Da die Bezirksstraße von Strajne nach Stein wegen des Samstags in Mannsburg stattgefundenen Jahrmärktes verhältnismäßig frequentiert war, so ist gar nicht abzusehen, welches Unglück zu beklagen wäre, wenn die Explosion eine Viertelstunde früher erfolgt sein würde, als die Colonne der Pulverwagen die Bezirksstraße nächst dem Sagemengwerke passierte. Die hochstämmige Baumcultur, inmitten welcher sich das explodirte Werk befand, ist in einem Umkreise von circa 50 Schritten theilweise vollkommen rasiert, die nächst der Explosionsstelle befindliche, mit Ziegel gedeckte Umfassungsmauer auf einer Strecke von circa 20 bis 30 Meter abgeflammt. Die Bezirksstraße selbst ist nächst der Explosionsstelle mit kleinen Explosionspartikeln bedeckt. Im Commandantengebäude

Mit diesen Worten schüttete sie den Inhalt eines kleinen gestickten Geldbentels in seine Hand. Die Augen des Schmugglers strahlten und Dankesworte murmelnd, beugte er sich über ihre Hand, die sie ihm darreichte, und führte sie andächtig an seine Lippen.

„Madonna!“ brach er mit zitternder Stimme aus. „Im ganzen Himmel ist kein Engel so reizend wie Sie! Wer könnte anders, als Ihnen Freund sein? Wer würde sich dessen in meinem Beisein unterfangen? Augenblicklich wäre er ein Kind des Todes!“

Gazela lächelte — sie hatte nach ihrer Ansicht einen schweren Sieg errungen. Der flammende Holzstoß, das Lager und die Ruhe um sie her übten einen ungemein wohlthuenenden Eindruck auf sie aus; sie reichte ihrem Vater die Hand, schloß die Augen und versank, erschöpft wie sie sich von der Anstrengung fühlte, in einen plötzlichen Schlummer, den keiner der Anwesenden unterbrach. Als Gazela erwachte, galt ihr erster Gedanke der Rückkehr.

Pacheco trat hinzu und theilte den Reisenden be- deutend mit, daß die Luft milde und wolkenlos sei. „Es wird ein herrlicher Abend werden,“ fügte er hinzu, „ich werde mir erlauben, Sie nach Luchon zurückzuführen. Die Wege sind mir weit bekannter als Ratino, der nur dazu tauglich ist, den Reisenden ihr Geld abzulocken.“

Ratino ließ diese schweren Vorwürfe ruhig über sich ergehen. Pacheco löschte das Herdfeuer in der Höhle, und die kleine Gesellschaft brach auf.

(Fortsetzung folgt.)

der Pulverfabrik wurden zahlreiche Fensterscheiben durch den Luftdruck eingedrückt, doch wurde bis jetzt außerhalb des Territoriums der Pulverfabrik, bis auf einige zerbrochene Fensterscheiben, kein Schaden constatirt.

— (Das Fest des deutschen Schulvereines.) Das von der hiesigen Frauen- und Herren-Ortsgruppe des deutschen Schulvereines zum Besten des hiesigen deutschen Kindergartens gemeinsam veranstaltete Fest, dessen Programm wir jüngst mitgetheilt haben, fand vorgestern abends in den schön und geschmackvoll decorierten oberen Räumen des Casino-Vereines statt und nahm einen in jeder Hinsicht befriedigenden, die gehetzten, an und für sich nicht geringen Erwartungen weit ausser übertreffenden Verlauf. Was zunächst den Besuch desselben betrifft, so war derselbe ein so zahlreicher, wie ihn das Casino in seinen Räumlichkeiten wohl nur selten zu verzeichnen hat. Nahezu 600 Personen durchwogten die Säle, die in allen Ecken in verlockendster Weise zur Schau gestellten und von zierlichen Damenhänden mit dem Aufgebote des vollendetsten commerciellen Raffinements angebotenen Gegenstände bewundernd und mit freigeig und reich gespendeter Münze bezahlend, so dass gegen 2 Uhr nachts nicht nur alle vier von einer wahren Blumenlese unserer schönen Damenwelt in reizenden Kostümen bedienten Bazars, sondern auch die aus mehr als fünfhundert, worunter viele selbst kostbare Stücke, bestehende Collection von Spenden nahezu vollständig ausverkauft waren. Ganz besonders glücklich in ihren, die ganze Nacht hindurch unermüdet fortgesetzten Bemühungen waren die rührigen Bazar-Verkäuferinnen, deren Zelte ununterbrochen von der laufenden Herren- und Damenwelt umlagert waren und die ihre schier unerschöpflich scheinenden Vorräthe an duftigen Blumen aller Art, an verlockenden Confituren, an erfrischenden Getränken und endlich an — allerdings nur für die rauchlustigen Herren — gar kostbaren Cigarrensorten mitunter mit ganz exorbitanten Ueberzahlungen absetzten, so dass einige von ihnen noch lange vor dem eigentlichen Ende des gelungenen Festes ihre im wahren Sinne des Wortes gänzlich «ausverkauften» Stände Mangels weiterer Ware schließen mussten. Das Ergebnis ihrer Bemühungen in Verbindung mit dem Erlös der verkauften Spenden und den eingeflossenen Entrée-Geldern, bei denen gleichfalls sehr vielfache Ueberzahlungen vorkamen, lieferte den für die hiesigen Verhältnisse ganz außerordentlich zu nennenden Brutto-Ertrag von 2353 fl. 2 kr., so dass dem humanitären Zwecke des Festes trotz der, wie angesichts des äußerst distinguierten Arrangements desselben wohl begreiflich, sehr namhaften Spesen in jedem Falle ein sehr bedeutendes Reinertragsnis zufließen wird. Wie bekannt, hat dasselbe die Bestimmung, zu den Erhaltungskosten des deutschen Kindergartens in Laibach beizutragen, deren Aufbringung zum größeren Theile den beiden hiesigen Ortsgruppen obliegt. Dass im Rahmen des schönen, ohne den geringsten störenden Misseton verlaufenen Festes auch dem Tanze sein wohlbegründetes Recht eingeräumt wurde, bleibt angesichts des Beisammenseins so zahlreicher tanzlustiger jugendlicher Elemente wohl selbstverständlich. Demselben wurde denn auch bis zu den Morgenstunden mit unermüdlicher, an die animirteste Carnevalszeit erinnernder Lust und Ausdauer gehuldigt. Wir schließen unseren Bericht mit der Mittheilung, dass das Fest auch durch das persönliche Erscheinen mehrerer hervorragender Honoratioren unserer Stadt ausgezeichnet wurde, die gleichzeitig auch liebenswürdig genug waren, auf die schulfreundliche Intention desselben einzugehen und sich den in vielfältigster Art an sie herantretenden Lodungen nicht zu entziehen. Unter den erschienenen Ehrengästen seien genannt: Der Herr Landespräsident Baron Winkler, Se. Excellenz der Herr Truppendivisionär Ritter v. Keil, ferner die Herren: Landeshauptmann Graf Thurn-Balassina, Sparcassapresident A. Dreo, Oberst v. Heirowsky an der Spitze zahlreicher Vertreter des Officierscorps und mehrere andere. Das veranstaltende Comité, dessen Vorsitz Frau Baronin Apfalter-Margheri führte, darf mit Befriedigung auf dieses glänzend durchgeführte Fest blicken.

— (Ernennungen.) Der Rechtspractikant beim Kreisgerichte in Rudolfstwert Herr Eugen Terbuchovic von Schlachtschwert wurde zum Auscultanten für Krain, der anspruchsberechtigte Unterofficier Herr Jakob Drayler zum Regierungskanzlisten mit der Dienstbestimmung bei der k. k. Bezirkshauptmannschaft in Stein ernannt.

— (Personal-Nachricht.) Der absolvierte Rechtshörer Leo Freiherr von Lazarini wurde als Conceptspractikant bei der k. k. Landesregierung aufgenommen.

— (Für Hengstenbesitzer.) Die k. k. Landesregierung gibt bekannt, dass die Hengstenbesitzer jene Hengste, welche sie in der nächsten Beschälperiode zum Belegen fremder Stuten zu verwenden beabsichtigen, bei der politischen Bezirksbehörde, in deren Sprengel der Standort des Hengstes liegt, längstens bis 1. December l. J. anzumelden haben. Die Anmeldung kann schriftlich oder mündlich geschehen, und ist bei derselben der Vor- und Zuname, dann der Wohnsitz des Hengstenbesizers, ferner die Abstammung, das Alter und die Farbe, gleichwie der Standort des Hengstes anzugeben. Hengste unter

vier Jahren und norische Hengste unter drei Jahren werden im allgemeinen nicht licenciert. Wo und wann die Licenzcommission die angemeldeten Hengste untersuchen und licencieren wird, wird seinerzeit bekanntgegeben werden.

— (Spende.) Wie man uns aus Loitsch mittheilt, hat die k. k. priv. Südbahn-Gesellschaft der Gemeinde Planina zum Ausbaue des Cholera-Notthospitals in Rakel den Betrag von 50 Gulden gespendet.

— (Vom Wetter.) Seit den letzten 48 Stunden ist der Luftdruck im constanten Fallen, und hat sich nach den letzten Depeschchen über Schottland ein tiefes Sturm-Centrum ausgebildet, welches die Atmosphäre über dem Westen unseres Erdtheiles in stürmische Bewegung versetzt, wodurch auch für unsere Gegenden unruhiges, stürmisches, regnerisches, vorläufig aber noch mildes Wetter, dem dann Abkühlung mit Regen und Schnee folgen dürfte, zu erwarten ist.

— (Der flüchtige Banquier Paimann.) Bekanntlich ist der Banquier Anton Paimann im Monate September d. J. nach Unterschlagung einer Summe von ungefähr 40 000 fl. in Gesellschaft seiner Geliebten, der 26jährigen Emma Guggl aus Graz, flüchtig geworden. Wie das dortige Landesgericht in Erfahrung gebracht hat, ist es dem Paare gelungen, nach Newyork zu entkommen. Emma Guggl, auch Kugel und Emma Mayer sich nennend, soll sich in Newyork als «Lady Brokberg» aufhalten.

— (Selbstmord.) Auf der Straße Zwischenwässern-Bach wurde diesertage ein anscheinend dem Arbeiterstande angehöriger, circa 40 Jahre alter Mann vom Lastzuge Nr. 1772 überfahren und blieb, gräßlich verstümmelt, sofort todt liegen. Der Maschinenführer hatte zwar den Selbstmordcandidate auf dem Geleise liegend bemerkt, doch konnte der Zug nicht mehr rechtzeitig zum Stehen gebracht werden.

Kunst und Literatur.

— (Der Wiener Bote.) Der allbekannte und beliebte Kalender «Der Wiener Bote» von Karl Elm ar für das Jahr 1887 (Verlag von Ritter von Waldheim in Wien) ist uns soeben zugekommen. Derselbe enthält auch in seiner diesjährigen geschmackvoll ausgestatteten Ausgabe außerlesenen Stoff zur Unterhaltung und Belehrung. Besonders reich an Illustrationen ist die jährlich wiederkehrende Rückschau «Von Jahr zu Jahr», welche die Ereignisse der Jahre 1885/86 in höchst interessanter und volkstümlicher Weise schildert und durch treffliche Bilder veranschaulicht. Preis 40 kr.

Neueste Post.

Original-Telegramme der Laib. Zeitung.

Magenfurt, 7. November. Zu Ehren des Erzherzogs Otto und seiner Gemahlin, die morgen früh hier eintreffen, wird abends von den Vereinen ein Fackelzug mit Serenade veranstaltet.

Lemberg, 7. November. Die amtliche Zeitung meldet, dass Landmarschall Dr. Byblitewicz sein mit Gesundheitsrückichten motiviertes Demissionsgesuch dem Ministerpräsidenten Grafen Taaffe überreicht habe.

Budapest, 7. November. Die Redaction der «Reichsraths-Correspondenz» ist von autoritativer Seite zur Bekanntgabe ermächtigt, dass Präsident Smolka bezüglich des Inhalts oder des Wortlautes seiner Rede, womit er die diesjährige Delegations-Session eröffnete, absolut mit niemandem gesprochen oder irgend eine Vereinbarung getroffen habe.

Tirnowo, 6. November. In Burgas wurde ein Complot ausgeführt, in welches Montenegriner verwickelt sind und das von dem ehemaligen russischen Officier Nabufow und einem Popen, der bereits an dem in Burgas vor einigen Monaten gegen den Fürsten Alexander geplanten Complot theilhaftig war, geleitet wurde. Die Verschwörer, welche von einem Theile der Garnison unterstützt wurden, bemächtigten sich des Commandanten und dreier Officiere. Dem Commandanten gelang es, zu entkommen und eine Compagnie mit sich zu reißen, die Stadt jedoch ließ er in der Gewalt der Revolutionäre. Es wurden Truppen zur Unterdrückung der Revolte entsendet.

Tirnowo, 7. November. Der Commandant der Garnison von Burgas kehrte heute mit zwei Compagnien der Garnison von Nitos nach Burgas zurück und stellte die Ordnung her. Ein montenegrinischer Popen und mehrere andere Montenegriner wurden verhaftet. Der Urheber des Ueberfalles, Lieutenant Kiselski, und mehrere andere Officiere haben sich aufs Meer geflüchtet.

Tirnowo, 7. November. Das Sobranje hat die Feststellung der Antwort auf die Regenschäftsrede bis Montag verschoben, da der Entwurf noch nicht fertiggestellt ist. Die Wahl des Fürsten, zu welcher zu schreiten man noch immer entschlossen ist, erscheint daher um zwei bis drei Tage hinausgerückt. — Die Aufständischen von Burgas scheinen die Stadt zu verlassen; die Regierungstruppen werden wahrscheinlich heute, und zwar, wie man glaubt, ohne Kampf, dortselbst einrücken.

Tirnowo, 7. November. (Havas-Meldung.) Das Sobranje genehmigte in seiner gestrigen Geheim Sitzung die Antwort auf die Botchaft der Regentschaft, worin

der Regierung für die Leitung der Landesangelegenheiten der Dank ausgesprochen und erklärt wird, das Sobranje werde zur Fürstenwahl schreiten. — In Philippopol flüchteten sich zwei russische Unterthanen, welche nach dem Zeugnisse der Bauern versucht hatten, die Bevölkerung der dortigen Umgebung aufzuwiegen, in das Haus eines russischen Consulats-Drigomans. Dem Präfecten, welcher wegen Verfolgung derselben um Instructions nachsuchte, wurde geantwortet, den russischen Consul zu ersuchen, ihn in das fragliche Haus zu begleiten, um die beiden Individuen verhaften zu können.

Volkswirtschaftliches.

Laibach, 6. November. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 7 Wagen mit Getreide, 12 Wagen und 1 Schiff mit Holz. Durchschnitts-Preise.

	Alt.	Neu.		Alt.	Neu.
	fl.	kr.		fl.	kr.
Weizen pr. Hektolit.	6 82	7 66	Butter pr. Kilo.	—	90
Korn	4 71	6 30	Eier pr. Stück	—	3
Gerste	4 6	5	Milch pr. Liter	—	8
Hafer	2 92	3 10	Rindfleisch pr. Kilo	—	64
Halbfrucht	—	6 60	Kalbsteisch	—	60
Heiden	3 90	5	Schweinefleisch	—	58
Sirke	4 38	5 10	Schöpfenfleisch	—	30
Karturuz	4 87	5 40	Händel pr. Stück	—	40
Erdäpfel 100 Kilo	2 68	—	Tauben	—	16
Linsen pr. Hektolit.	12	—	Hen pr. M.-Gr.	—	2 68
Erbsen	10	—	Stroh	—	2 68
Fisolen	11	—	Holz, hartes, pr. Klafter	—	6 50
Rindschmalz Kilo	—	90	— weiches, »	—	4 10
Schweinefleisch »	—	68	Wein, roth., 100 Lit.	—	24
Speck, frisch, »	—	62	— weißer, »	—	20
— geräuchert »	—	68			

Landchaftliches Theater.

Heute (ungerader Tag): Die Näherin. Posse mit Gesang in 4 Acten von Th. Feld.

Angelommene Fremde.

Am 6. November.

Hotel Stadt Wien. von Poznowia, Kaufm., Belovar. — Peterson, Ingenieur, Guttentberg. — Ritter von Guggenthal, Gutsbesitzer, sammt Frau, Rosenau. — Dvin, herrschaftlicher Verwalter, und Wittig, k. k. Oberförster, Radmannsdorf. — Baronin Calissi, Private, und Colke, k. k. Beamter, sammt Familie, Triest. Hotel Elephant. Adler, Feil, Better, Berger und Brandl, Kaufleute, Wien. — Krämer, Reijender, Jochenhausen. — Bernhofer, pensionierter Pfarrer; Bothz und Rabasz, Reisende, Graz. — Dr. Kuber, k. k. Bezirksgerichtsadjunct, Jylrisch-Feistritz. Hotel Europa. Wras, k. k. Major, Wien. — Lehmann, Beamter, Sagor. Gasthof Südbahnhof. Seifensieder, Kaufm., Chemnitz. — Ohlmüller, Kaufm., Ugram. — Haus, Buchhalter, Marburg. — Mann, Ortolani und Segei, Kaufleute, Triest. Gasthof Kaiser von Oesterreich. Grill, Privatier, Altag.

Verstorbene.

Den 6. November. Georg Reiter, Zwängling, 45 J., Polanadamu 50, Brechdurchfall. — Margaretha Juretic, Lehrergattin, 72 J., Maria-Theresienstraße 10, Marasmus. Den 7. November. Josef Rozman, Hausbesitzer, 46 J., Bahnhofgasse 25, Lungentuberculose.

Lottoziehungen vom 6. November.

Triest: 3 10 31 7 20.
Linz: 12 75 25 33 68.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

November	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 10° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Windes	Niederschlag in Millimeter
7	U. Mg.	730,34	7,4	W. schwach	Rebel	7,50
6	2 » N.	729,26	11,6	W. schwach	bewölkt	Regen
9	» Ab.	729,50	9,8	W. schwach	Regen	
7	U. Mg.	729,46	9,6	windstill	Rebel	9,60
2	» N.	729,84	14,8	SSW. schw.	bewölkt	Regen
9	» A.	731,33	15,4	SSW. mäßig	bewölkt	

Den 6. morgens Rebel, tagsüber trübe, öfters Regen. Den 7. morgens Rebel, tagsüber meist Regen; sehr feuchte Luft; abends windig; starkes Schmelzen der Steine. Das Tagesmittel der Wärme an beiden Tagen 9,6° und 13,3°, beziehungsweise um 3,7° und 7,7° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.

Dankfagung.

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Theilnahme sowie für die schönen Kranzspenden, welche uns anlässlich des Ablebens unseres innigstgeliebten Vaters, beziehungsweise Vaters, des Herrn

Anton Fröhlich

von Freunden und Bekannten zutheil wurden, bitten wir hiemit unseren tiefempfundnen Dank ab.

Laibach, 8. November 1886.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Staats-Anlehen.	Gold	Ware	5% Temeser Banat	Gold	Ware	Staatsbahn 1. Emission	Gold	Ware	Actien von Transport-	Gold	Ware	Südbahn 200 fl. Silber	Gold	Ware
Notenrente	88.75	88.95	104.90	105.50	104.80	105.40	168.00	168.00	Verrechnungen.	187.50	188.00	Südbahn 200 fl. Silber	104.75	105.25
Staatsrente	88.75	88.95	104.90	105.50	104.80	105.40	168.00	168.00	(per Stück)	187.50	188.00	Südbahn 200 fl. Silber	104.75	105.25
1864er 4% Staatsrente	250 fl.	131.76	132.50	117.50	118.00	117.50	118.00	117.50	Verrechnungen.	187.50	188.00	Südbahn 200 fl. Silber	104.75	105.25
1864er 5% Staatsrente	500 fl.	138.75	139.25	106.75	106.25	106.75	106.25	106.75	Verrechnungen.	187.50	188.00	Südbahn 200 fl. Silber	104.75	105.25
1864er 5% Staatsrente	100 fl.	139.00	139.50	106.75	106.25	106.75	106.25	106.75	Verrechnungen.	187.50	188.00	Südbahn 200 fl. Silber	104.75	105.25
1864er 5% Staatsrente	100 fl.	170.25	170.75	106.75	106.25	106.75	106.25	106.75	Verrechnungen.	187.50	188.00	Südbahn 200 fl. Silber	104.75	105.25
1864er 5% Staatsrente	100 fl.	169.25	169.75	106.75	106.25	106.75	106.25	106.75	Verrechnungen.	187.50	188.00	Südbahn 200 fl. Silber	104.75	105.25
1864er 5% Staatsrente	100 fl.	67.00	67.00	106.75	106.25	106.75	106.25	106.75	Verrechnungen.	187.50	188.00	Südbahn 200 fl. Silber	104.75	105.25
4% Des. Wollrente, steuerfrei	113.95	114.15	106.75	106.25	106.75	106.25	106.75	106.25	Verrechnungen.	187.50	188.00	Südbahn 200 fl. Silber	104.75	105.25
Deherr. Notenrente, steuerfrei	101.25	101.45	106.75	106.25	106.75	106.25	106.75	106.25	Verrechnungen.	187.50	188.00	Südbahn 200 fl. Silber	104.75	105.25
ung. Goldrente 4%	103.10	103.30	106.75	106.25	106.75	106.25	106.75	106.25	Verrechnungen.	187.50	188.00	Südbahn 200 fl. Silber	104.75	105.25
Papierrente 5%	98.75	99.00	106.75	106.25	106.75	106.25	106.75	106.25	Verrechnungen.	187.50	188.00	Südbahn 200 fl. Silber	104.75	105.25
Ellenb. Ant. 120 fl. 6. W. S.	161.60	161.90	106.75	106.25	106.75	106.25	106.75	106.25	Verrechnungen.	187.50	188.00	Südbahn 200 fl. Silber	104.75	105.25
Ellenb. Ant. 120 fl. 6. W. S.	99.50	100.00	106.75	106.25	106.75	106.25	106.75	106.25	Verrechnungen.	187.50	188.00	Südbahn 200 fl. Silber	104.75	105.25
Ellenb. Ant. 120 fl. 6. W. S.	115.00	115.60	106.75	106.25	106.75	106.25	106.75	106.25	Verrechnungen.	187.50	188.00	Südbahn 200 fl. Silber	104.75	105.25
Ellenb. Ant. 120 fl. 6. W. S.	121.50	122.00	106.75	106.25	106.75	106.25	106.75	106.25	Verrechnungen.	187.50	188.00	Südbahn 200 fl. Silber	104.75	105.25
Ellenb. Ant. 120 fl. 6. W. S.	124.50	125.00	106.75	106.25	106.75	106.25	106.75	106.25	Verrechnungen.	187.50	188.00	Südbahn 200 fl. Silber	104.75	105.25
Grundentl. Obligationen			106.75	106.25	106.75	106.25	106.75	106.25	Verrechnungen.	187.50	188.00	Südbahn 200 fl. Silber	104.75	105.25
5% österr. 100 fl. 6. W. S.	109.00	109.50	106.75	106.25	106.75	106.25	106.75	106.25	Verrechnungen.	187.50	188.00	Südbahn 200 fl. Silber	104.75	105.25
5% österr. 100 fl. 6. W. S.	104.75	105.25	106.75	106.25	106.75	106.25	106.75	106.25	Verrechnungen.	187.50	188.00	Südbahn 200 fl. Silber	104.75	105.25
5% österr. 100 fl. 6. W. S.	104.75	105.25	106.75	106.25	106.75	106.25	106.75	106.25	Verrechnungen.	187.50	188.00	Südbahn 200 fl. Silber	104.75	105.25
5% österr. 100 fl. 6. W. S.	109.00	109.50	106.75	106.25	106.75	106.25	106.75	106.25	Verrechnungen.	187.50	188.00	Südbahn 200 fl. Silber	104.75	105.25
5% österr. 100 fl. 6. W. S.	105.00	105.50	106.75	106.25	106.75	106.25	106.75	106.25	Verrechnungen.	187.50	188.00	Südbahn 200 fl. Silber	104.75	105.25
5% österr. 100 fl. 6. W. S.	105.00	105.50	106.75	106.25	106.75	106.25	106.75	106.25	Verrechnungen.	187.50	188.00	Südbahn 200 fl. Silber	104.75	105.25
5% österr. 100 fl. 6. W. S.	104.80	105.30	106.75	106.25	106.75	106.25	106.75	106.25	Verrechnungen.	187.50	188.00	Südbahn 200 fl. Silber	104.75	105.25

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 255.

Montag den 8. November 1886.

(4617—1) Kundmachung. Nr. 7179.

Vom krainischen Landesauschusse wird hiermit bekannt gemacht, dass die bereits mit der hierorigen Kundmachung vom 18. Oktober 1886, 3.6800, angekündigten Solidarabfindungs-Verhandlungen in betreff Sicherstellung der selbständigen Landesaufgabe von 6 fl. von jedem Hektoliter (beziehungsweise 6 kr. von jedem Liter) verbrauchter gebrannter geistiger Getränke (Brantwein, Spiritus, Rum, Arrak, Punschessenz, Rosoglio, Siquere und jeder Art veräusster geistiger Getränke) pro 1887 für die unten bezeichneten Steuerbezirke an den daneben ersichtlich gemachten Tagen und Orten festgelegt sind, wobei die be- züglichen Jahres-Abfindungspauschalen neuer- dings veröffentlicht werden und weitem wieder- halt darauf hingewiesen wird, dass bei der Ab- findung die an Kopzahl und Gewerbsumfang überwiegende Mehrzahl der steuerpflichtigen Ge- werbe-Unternehmer des Einhebungsbezirkes ver- treten sein und der Abfindung zustimmen müssen, dann dass die Bevollmächtigten der Gewerbs- unternehmer mit legalisierten Vollmachten ver- sehen sein müssen, und endlich dass die Pacht- bedingungen sowohl beim krainischen Landes- ausschusse, als auch bei den k. k. Bezirkshaupt- mannschaften eingesehen werden können.

Die Abfindungsverhandlungen werden statt- finden für die Steuerbezirke:

Senosetsch mit dem Abfindungspauschale per 1200 fl. am 20. November 1886 vormittags im Locale des k. k. Steueramtes Senosetsch;
Feistritz mit dem Abfindungspauschale per 1600 fl. am 22. November 1886 vormittags im Locale des k. k. Steueramtes Feistritz;
Gurkfeld mit dem Abfindungspauschale per 600 fl. am 24. November 1886 vormittags 9 Uhr im Locale der k. k. Bezirkshaupt- mannschaft Gurkfeld;
Raffenfuß mit dem Abfindungspauschale per 1600 fl. am 20. November 1886 vormittags 9 Uhr im Locale des k. k. Steueramtes Raffenfuß;
Ratichach mit dem Abfindungspauschale per 300 fl. am 22. November 1886 vormittags 9 Uhr im Locale des k. k. Steueramtes Ratichach;
Landstraß mit dem Abfindungspauschale per 400 fl. am 23. November 1886 vormittags 9 Uhr im Locale des k. k. Steueramtes Landstraß;
Radmannsdorf mit dem Abfindungspauschale per 10000 fl. am 18. November 1886 vormittags 9 Uhr im Locale der k. k. Bezirks- hauptmannschaft Radmannsdorf;
Kronau mit dem Abfindungspauschale per 2800 fl. am 20. November 1886 vormittags 9 Uhr im Gasthause des Herrn Johann Fribar in Kronau;
Krainburg mit dem Abfindungspauschale per 14000 fl. am 20. November 1886 vormittags 9 Uhr im Locale der k. k. Bezirks- hauptmannschaft Krainburg;
Bischofslad mit dem Abfindungspauschale per 5200 fl. am 17. November 1886 vormittags 9 Uhr in der Gemeindefanzlei zu Bischofslad;

Neumarkt mit dem Abfindungspauschale per 4000 fl. am 23. November 1886 vormittags 9 Uhr in der Gemeindefanzlei zu Neumarkt;
Voitsch mit dem Abfindungspauschale per 2000 fl. am 16. November 1886 vormittags 9 Uhr im Locale der k. k. Bezirkshauptmann- schaft Voitsch;
Jdria mit dem Abfindungspauschale pr. 1600 fl. am 22. November 1886 vormittags 9 Uhr im Locale des k. k. Steueramtes Jdria;
Laas mit dem Abfindungspauschale pr. 3000 fl. am 19. November 1886 vormittags 9 Uhr im Locale des k. k. Steueramtes Laas;
Tschernembl mit dem Abfindungspauschale pr. 400 fl. am 18. November 1886 vormittags 9 Uhr im Locale der k. k. Bezirks- hauptmannschaft Tschernembl;
Mödling mit dem Abfindungspauschale per 400 fl. am 22. November 1886 vormittags 9 Uhr im Locale des k. k. Steueramtes Mödling;
Littai mit dem Abfindungspauschale pr. 6000 fl. am 19. November 1886 vormittags 10 Uhr im Locale der k. k. Bezirkshauptmannschaft Littai;
Sittich mit dem Abfindungspauschale per 1600 fl. am 22. November 1886 vormittags 10 Uhr im Gasthause des Herrn Fortuna in Sittich.
Laibach am 7. November 1886.
Vom krainischen Landesauschusse.

(4593—2) Lehrerstelle. Nr. 650.
An der zweiclassigen Volksschule in Neu- degg ist die zweite Lehrerstelle mit dem Jahres- gehalte per 400 fl. in Erledigung gekommen.

Bewerber um diese Lehrerstelle haben ihre gehörig documentierten Gesuche im vorgeschrie- benen Wege

bis 20. November l. J.

hieramts zu überreichen.
k. k. Bezirksschulrath Rudolfschwert am 8ten November 1886.

Der k. k. Regierungsrath und Bezirkshauptmann als Vorsitzender: Etel m. p.

(4479b—3) Nr. 4232/Pr.

Concursauschreibung.

Dienergehilfenstelle beim k. k. Landesgerichte Laibach.

Bewerbungstermin

bis 30. November 1886.

Gesuche beim Landesgerichts-Präsidium Laibach.

Laibach am 27. Oktober 1886.

(4580—1) Jagdverpachtung. Nr. 8306.

Am 24. November d. J.,

vormittags 10 Uhr

wird die Jagdbarkeit der Ortschaft Hohenthal, Gemeinde Aßling, Steuergemeinde Alpen, für die Zeit vom 1. Jänner 1887 bis 31. De- zember 1891 in der Amtsfanzlei der k. k. Be- zirkshauptmannschaft Radmannsdorf im Licita- tionswege in Pacht gegeben werden.

Pachtlustige werden hiezu mit dem Beifügen eingeladen, dass die Pachtbedingungen hieramts eingesehen werden können.

k. k. Bezirkshauptmannschaft Radmannsdorf am 22. Oktober 1886.

Anzeigebblatt.

Philharmonische Gesellschaft.

Nachdem die für heute einberufene Plenarversammlung mangels einer beschlussfähigen Anzahl Mitglieder nicht abgehalten werden konnte, wird für Sonntag den 14. November um 11 Uhr vormittags eine

neue Plenarversammlung

mit dem Beisatze ausgeschrieben, dass dieselbe im Sinne des § 23. der Statuten bei jeder Anzahl beschlussfähig sein wird.

Tagesordnung.

- 1.) Bericht des Directors über das abgelaufene Vereinsjahr.
- 2.) Vorlage der Vereinsrechnung pro 1885/86.
- 3.) Revisionsbericht über die Vereinsrechnung.
- 4.) Vorlage des Präliminare für das Vereinsjahr 1886/87.
- 5.) Wahl des Gesellschaftsdirectors und der Directionsmitglieder.
- 6.) Allfällige, gemäss § 24 der Statuten anzumeldende Anträge der Mitglieder.

Laibach, 7. November 1886.

Die Direction der philharmonischen Gesellschaft.

(4157—3) Nr. 7633.

Erinnerung

an Maria Brah und Mathias Gorenc von Smečic, resp. deren Nach- folger.

Von dem k. k. Bezirksgerichte Gurkfeld wird der Maria Brah und dem Mathias Gorenc von Smečic, resp. deren Nachfolgern, hiemit erinnert:

Es habe wider dieselben bei diesem Gerichte Josef Voglar von Smečic die Klage peto. Erziehung der Realität Ein- lage 3. 23 der Katastralgemeinde Groß- dorn und Einlage 3. 541 ad Ravno ein- gebracht, worüber die Tagfagung zur ordent- lichen mündlichen Verhandlung auf den

19. November 1886,

vormittags 8 Uhr, hiergerichts angeordnet.

Da der Aufenthaltsort der Geflag- ten diesem Gerichte unbekannt und die- selben vielleicht aus den k. k. Erbländen abwesend sind, so hat man zu ihrer Ver- tretung und auf ihre Gefahr und Ko- sten den Alois Kapler von Ardor als Curator ad actum bestellt.

k. k. Bezirksgericht Gurkfeld, am 16ten September 1886.

(4568—2) Nr. 7197.

Executive

Fahrnis-Versteigerung.

Vom k. k. Landes- als Handelsgerichte in Laibach wird bekannt gemacht:

Es sei über Ansuchen des Adolf Wien, Hutfabrikanten in Wien (durch Dr. Gustav Langstein), die neuerliche executive Teil- bietung der dem Franz Pröckl in Laibach gehörigen, mit executivem Pfandrechte belegten und gerichtlich auf 452 fl., 322 fl. 649 fl. 20 kr. und 380 fl. geschätzten Fahrnisse, als: Warenvorräthe, Gewölbe- und Wohnungseinrichtung, bewilligt, und seien hiezu zwei Teilbietungs-Tagfagungen, die erste auf den

29. November

und die zweite auf den

13. Dezember 1886,

jedesmal mit dem Beginne um 9 Uhr vormittags in Laibach, mit dem Beifage angeordnet worden, dass die Pfandstücke bei der ersten Teilbietung nur um oder über den Schätzwert, bei der zweiten Teil- bietung aber auch unter demselben gegen sogleiche Bezahlung und Wegschaffung hintangegeben werden.

Laibach am 19. Oktober 1886.